

Verbundkatalog Kalliope

Mann, Erika

o.O., 1962-07-12

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

12. Juli 1962

Herrn Dr. Fritz Seidel
Georg Fahrbachstrasse 16
Mainz

Verehrter Herr Dr. Seidel, -

ich muss sehr um Entschuldigung bitten, hoffe aber, dass schon meine Adresse Sie darüber unterrichten wird, dass ich krank bin. Anfang April hatte ich mich einer schweren Knochenoperation zu unterziehen, die, wie das so zu gehen pflegt, allerlei Misslichkeiten zur Folge hatte, mich sehr in der Arbeit störte und meine Korrespondenz fast völlig über den Haufen warf. Bis heute habe ich denn auch keine Möglichkeit gehabt, Ihrer Arbeit die ihr zweifellos zukommende Aufmerksamkeit zu widmen. Was ich heute schreibe, basiert also nicht so sehr auf Ihren Thesen wie auf meiner Kenntnis Ihres Themas.

In Ihrem zweiten Brief (vom 9. Juli) erwähnen Sie einen "ausführlichen Hinweis auf die Bedeutung des Wortes 'Gnade'", den Sie, bezüglich des "Doktor Faustus" bei Bultmann fanden. Natürlich hat Bultmann recht. Doch spielt der Begriff der "Gnade" die grösste, wahrhaft zentrale und essentielle Rolle in der Erzählung "Der Erwählte", deren Lektüre ich Ihnen in diesem Zusammenhang wärmstens empfehle.

Allgemein wäre zu sagen, dass T. M. zwar den Kirchen fernstand, keineswegs aber dem Christentum, - insbesondere dem lutheranischen Christentum nicht, in dessen Tradition er heranwuchs. Er war Protestant durch und durch, was ihn freilich nicht hinderte, der zweitausendjährigen Geschichtlichkeit des Katholizismus mit Ehrfurcht zu begegnen. Siehe hierzu besonders seine Privataudienz bei Páus XII.

Seine Stellung zum Christentum mag derjenigen Goethes bis zum gewissen Grade geähnelt haben. Doch war durch die unmittelbare Erfahrung des Bösen schlichthin, wie sie ihm durch den "Nationalsozialismus" zuteile wurde, sein Abscheu vor dem moralischen Morast und sein Gottsuchertum vielleicht zentraler als bei G.

Alles in allem halte ich wenig von der "feinsinnigen Dame", die Ihre Arbeit so zerpfückte, "dass es ein Graus ist". Und während Sie sich natürlich eine Aufgabe von hohem Anspruch stellten, indem Sie daran gingen, Goethen einerseits und T. M. andererseits mit dem Christentum zu konfrontieren, kann ich Ihnen darin nur recht geben, dass es hier um eine "lohnende" Bemühung geht.

Ihr Manuskript habe ich meiner Mutter übergeben, die gelegentlich - sobald es ihr möglich ist - darauf eingehen wird. Meinerseits danke ich nur nochmals für Ihr Vertrauen und wünsche Ihnen glückliches Gelingen.

Ihre sehr ergebene



20/10/11